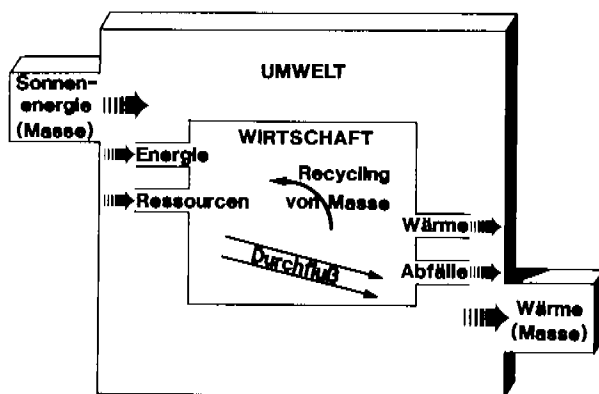


geschieht meist dadurch, daß die Produktions- und Konsumationsabläufe durch technische oder organisatorische Vorkehrungen „umweltsparender“ eingesetzt werden. In überwiegendem Maße mündet das in eine Zunahme der Recyclingprozesse, d. h. einseitig gerichtete Abläufe mit ihren zwangsläufigen Folgen (Erschöpfung der Ressourcen auf der einen Seite und zum Teil nicht reparable Umweltschäden auf der anderen Seite) werden in geschlossene oder wenigstens teilweise geschlossene Kreisläufe umgewandelt.



2. Einzelwirtschaftliche versus gesamtwirtschaftliche Rationalität

Im Bereich der Umwelt/Wirtschaft-Beziehungen treten aus verschiedenen Gründen (externe Effekte, unterschiedlicher Planungshorizont, Umwelt als öffentliches Gut usw.) Divergenzen zwischen einzelwirtschaftlicher und gesamtwirtschaftlicher Einschätzung ein.

2.1. Auswirkungen externer Effekte

Neben den marktmäßigen Beziehungen und Verflechtungen, die den Teilnehmern am Wirtschaftsgeschehen in der Regel sowohl vom Ausmaß her als auch von der Betroffenheit her bekannt sind, gibt es auch eine große Anzahl nicht marktmäßiger Beziehungen. Die bekanntesten negativen externen Effekte sind die Umweltbeeinträchtigungen. Externe Effekte gehen bei einzelwirtschaftlich rationaler Kalkulation nicht in die kostenmäßigen Überlegungen der wirtschaft-

lichen Entscheidungsträger ein. Aus dieser Verzerrung der Kostenstruktur kommt es im Vergleich mit einem gesamtwirtschaftlichen Optimum zur Verzerrung der Produktions- und Konsumstruktur. Güter, bei deren Produktion oder Konsum negative externe Effekte (z. B. Umweltschäden) auftreten, werden in Relation zu ihrem tatsächlichen Verbrauch an volkswirtschaftlichen Ressourcen zu billig sein, ihre Produktion bzw. ihr Konsum wird über das volkswirtschaftlich optimale Ausmaß hinaus ausgedehnt werden. In jenen Bereichen, in denen die Schädigung auftritt, kommt es zu überhöhten Kosten. Produktion und/oder Konsum liegen unter dem Optimum.

2.2. Internalisierung externer Effekte

Durch sogenannte „Internalisierung“ externer Effekte werden die ursprünglich nicht marktmäßigen Beziehungen, die noch dazu meist nicht leicht monetär quantifizierbar sind, in die Wirtschaftsrechnung der Betroffenen einbezogen. In diesem Fall werden bei den Produktions- und Konsumententscheidungen die „volkswirtschaftlich richtigen“ Kosten bzw. Preise berücksichtigt. Internalisierung wird durch eine den gesellschaftlichen Kosten entsprechende Abgrenzung der rechtlichen Verantwortungen erreicht.

Wenn auch nicht immer ausdrücklich so bezeichnet, ist doch ein Großteil der umweltpolitischen Zielsetzungen auf eine derartige Internalisierung der externen Effekte hin ausgerichtet. Wie es gelingt, diese Effekte zu internalisieren, ist eine Frage der Ausgestaltung des umweltpolitischen Instrumentariums.

2.3. Umwelt als öffentliches Gut

Besonders deutlich treten die Unterschiede zwischen einzelwirtschaftlicher und gesamtwirtschaftlicher Rationalität dort zutage, wo die nutzbare Umwelt kostenlos zur Verfügung steht. Rational denkende einzelne werden in diesen Fällen von dem jeweiligen Umweltgut das erreichbare Maximum konsumieren, weil die umweltschonende Konsumzurückhaltung eines einzelnen für diesen keinerlei Vorteil bringt. Im Gegenteil: Jeder Konsumverzicht eines einzelnen ermöglicht es den anderen, mehr zu konsumieren. Hier stellt sich die Frage, auf welche organisatorische Weise es möglich ist, auch die Nutzung von Umweltgütern gesellschaftlich optimal zu gestalten.